

Je älter ich werde, desto komischer werden die anderen.

(Graffito)

**Der Verein Entschleunigung und Orientierung. Institut für Alterskompetenzen.
Ein Verein zur Weitergabe von Erfahrungen und Erkenntnissen in der Bildungs-, Sozial- und Kulturarbeit.**

Entstehung

Als mir meine Freundin Hedi Presch im Jahr 2004 von ihrer Idee, ein Institut für Alterskompetenzen zu gründen, erzählte, war ich gerade 43 Jahre alt. Weder das Alter noch das Thema Entschleunigung hatte für mich damals eine große Bedeutung. Meinst du „altersgemäße“ Kompetenzen?, fragte ich sie um einen Zugang zu finden, nein meinte sie, du hast schon richtig verstanden, es geht ums Alter und unsere eigenen Vorstellungen und Zugänge jenseits der gesellschaftlichen Zuschreibungen.

Wir haben uns jetzt jahrelang mit den Themen Bildung beschäftigt, viel ausprobiert, wieder verworfen, Neues entwickelt und diskutiert, daher verfügen wir jetzt über Kompetenzen diese Überlegungen mit dem Thema Alter zusammen zu bringen.

Alter oder älter werden bietet uns eine neue Freiheit, jenseits von alten Strukturen das zu machen was wir als richtig erkannt haben und uns Freude macht. Ohne Leistungs- Planungs- und Evaluierungsdruck.

Generationenfragen sind wichtig, denn natürlich geht es immer auch um die Frage, wie wir gut (generationenübergreifend und nicht diskriminierend) zusammenleben können. Die Themen werden sich ergeben. Das leuchtete mir nicht nur ein, sondern machte auch Lust. Die Bezeichnung „Institut“ gefiel mir. Es klang selbstbewusst, ernsthaft und gleichzeitig selbstironisch.

Im Jahr 2005 wurde das Institut von Ingrid Liebe, damals pensionierte Bewährungshelferin und aktive Therapeutin, mittlerweile leider verstorben und Hedwig Presch, damals arbeitslose Arbeitspsychologin und Erwachsenenbildnerin, mittlerweile längst Pensionistin, gegründet. Beide Frauen waren in vielen verschiedenen Szenen gut vernetzt, was dem Verein sehr zu gute kam. So war auch schnell ein Vorstand gefunden, Hedi Presch fungierte von Anfang an als Geschäftsführerin, fand neue Vereinsmitglieder, die ihre eigenen Themen einbrachten, sorgte für Förderungen und andere Geldbeschaffungsmaßnahmen, griff Aktuelles auf und brachte die Leute, die den Verein inhaltlich prägten zusammen.

In den Statuten machte sich der Verein die Förderung von Erwachsenenbildung, Gesundheitsthemen / Gesundheitsprävention, Wissenschaft und Forschung (insbes. hinsichtlich Alterskompetenzen), der Verständigung zwischen den Generationen sowie die Unterstützung des beruflichen Wiedereinstiegs von Langzeitarbeitslosen zur Aufgabe. Bereits im Jahr 2006 wurde der Verein vom damaligen BMBWK als Einrichtung der Erwachsenenbildung anerkannt.

Auf diese Weise konnte der Verein in den ersten Jahren recht gut von Kursen (vor allem in den Bereichen EDV und Biografiearbeit) die von Erwerbslosen gebucht wurden, leben. Die hohen TeilnehmerInnengebühren wurden vom AMS finanziert. Das daraus verdiente Geld wurde in den ersten Jahren vor allem in nicht marktkonforme Bildungsprojekte (Gegen (Al-

ters)diskriminierung, Politik und Biografie, Armut, Würde angesichts Zumutungen in der Erwerbslosigkeit u.a.) investiert.

Der dabei verfolgte Grundsatz war programmatisch: „Bildung heißt für uns vor allem **informelles Lernen** – von einander und von anderen lernen – auch ohne Organisation. Wir gehen davon aus, dass reflektierte Erfahrung das beste Fundament zur Weiter-Entwicklung ist.“ (<https://www.alterskompetenzen.info>).

Nach dem Bildungsschwerpunkt in den ersten Jahren wurden viele Projekte zur Gesundheitsförderung durchgeführt, zum einen mit Erwerbslosen, zum anderen wurden in Kooperation mit Künstlerinnen wie der Druckgrafikerin Nora Eckhart Grätzlaktivitäten initiiert, die vor allem Kinder ansprachen. Ein „Oldies-Verein“ mit der Zielgruppe Kinder, das hatte was. Die Arbeit der Künstlerin Gudrun Lenke sorgte im Wiesbergpark des 16. Wiener Gemeindebezirkes über mehrere Jahre für Freude bei den Beteiligten und Aufsehen in der Öffentlichkeit.

Egal welche Themen gerade vorrangig waren, der rote Faden in all diesen Jahren wurde durch die regelmäßig statt findenden Vereinstreffen und mehr oder weniger großen Gesprächsrunden weiter gesponnen. Aus diesen entstanden dann wieder weitere Projekte und Veranstaltungen, aber auch Themen die wir einfach so diskutierten, oder zu denen wir kurze Artikel schrieben. (Pandemie, Sterben, Wohnen)

„Wenn du Glück hast, heißt Älterwerden, du wirst all die Sachen los, die nicht wichtig sind, du machst die Arbeit, die dich wirklich interessiert, und du verbringst deine Zeit mit den Freunden, die dir wirklich wichtig sind.“ (Betty Friedan)

Wo stehen wir heute?

Mittlerweile sind wir ein (überwiegend von Frauen getragener) Trägerverein für alles Mögliche geworden. Immer noch sind wir ein loser, bunter Zusammenschluss von Personen über 50 (die meisten von uns sind mittlerweile 60+) aus allen möglichen gesellschaftlichen Bereichen und Professionen, die sich über die (nahende) Pensionierung freuen, sich aber auch mit allerhand körperlichen Beeinträchtigungen herumschlagen – und auch mit der Diskriminierungsdimension „Alter“.

Die gesellschaftliche Positionierung der Alten und die mit dem Alter verbundenen Zuschreibungen und Zumutungen sind durchgängige Themen geblieben

Das von uns im gesellschaftlichen Diskurs („FIT bis ins hohe Alter“) wahr genommene „Aktivierungsregime“ samt der Frage, ob wir uns wirklich als Junggebliebene definieren (wollen) beschäftigt uns immer mehr.

Früher stand doch der „wohlverdiente Ruhestand“ hoch im Kurs, warum ist er so aus der Mode gekommen? Was sind brauchbare Strategien gegen Diskriminierung am Arbeitsmarkt? Auch praktikable Wohnformen im Alter sind seit einigen Jahren ein viel besprochenes Thema, nicht zuletzt seit die Immobilienwirtschaft die Alten (mit Ersparnissen) als potenzielle Kund:innen (für Baugruppen) entdeckt hat.

Aber wie wollen wir leben und altern, wenn wir zu den ökonomisch Benachteiligten zählen, wenn wir Veränderungen bemerken, Einschränkungen erleben, Betreuung brauchen oder

mit Gebrechlichkeiten und Ängsten leben müssen? Wie beteiligen wir uns an einer Care-Kultur? Darüber denken wir viel nach.

Nach wie vor arbeiten wir mit Künstler:innen und Aktiven zusammen, die interessante Projekte in Grätzln und für Bezirke entwickeln oder sich in politischen Initiativen engagieren. Heidi Presch sammelt Spenden für die Aktivitäten der „Solidaritätsgruppe Afghanistan“ die sich für eine Schulbildung für Mädchen einsetzt, Schriftstellerin Brigitte Menne, engagiert bei WILPF Women International League for Peace and Freedom, schreibt über das Ringen einer Positionierung zum Krieg in der Ukraine und vieles mehr.

Seit 2021 hat der Verein seinen Sitz im Amerlinghaus und es hat sich daraus eine enge Zusammenarbeit mit dem dortigen aktivem Zentrum entwickelt. Thematische Schwerpunkte: Langsamkeit (Projekt „Verweilspuren“), Carearbeit, Klassismus (Schreibwerkstatt)

Aktive Vereinsmitglieder bieten über den Verein ihre eigenen Aktivitäten an: Aktionen, Veranstaltungen, Events, Ausstellungen und Kunstaktionen, eigene Artikel und Bücher, aber auch Empfehlungen für solches.

Alles ist auf der Website des Vereins, gestaltet von der Vereinsmitfrau und Webdesignerin Martina Bartik, gut abrufbar.

Eigene Projekte des Vereins variieren je nach Interessen, Kompetenzen und der gerade aktiven Vereinsmitglieder. sie reichen von künstlerischen und gesundheitsförderlichen Stadtteilprojekten bis zum gemeinsamen Nachdenken über soziale Mobilität, Wohnformen im Alter und sterben. Durchgängig ist unser Interesse an der Entwicklung einer Care-Kultur. Gerne unterstützen wir Vorhaben, die einem guten Altern – sprich einem guten Zusammenleben – nützen

Wir unterstützen auch Ideen, die zu einem generationenübergreifenden Miteinander beitragen, sind aber gleichzeitig froh, unter Gleichaltrigen zu sein. Wir fokussieren auf 50+jährige Menschen als unsere Altersgruppen-Freund:innen und -Kolleg:innen.

So wird es auch in Zukunft bleiben: „Wir planen nichts, es kommt immer was daher“ (Hedi Presch)

Aber so ist wohl das Leben, auch im Alter: Wir sind und bleiben Verschiedene mit höchst unterschiedlichen Interessen - und das Altwerden fordert uns auch ganz schön.

Elisabeth Eckhart ist feministische Bildungsarbeiterin und Schriftführerin des Vereins. Pensionistin ist sie mittlerweile auch.

Kontakt: entschleunigung und orientierung. institut für alterskompetenzen
alterskompetenzen@gmx.at

Ähnliche Zitate wie am Textanfang gibt es auch auf Postkarten, welche über die website bestellbar sind.